

Redner zu nachfolgendem Tagesordnungspunkt

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher

Abg. Dr. Simone Strohmayr

Abg. Julika Sandt

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch

Abg. Petra Högl

Abg. Eva Lettenbauer

Abg. Susann Enders

Abg. Ruth Müller

Abg. Christoph Maier

Staatsministerin Carolina Trautner

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Ich rufe zur gemeinsamen Beratung auf:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Horst Arnold, Dr. Simone Strohmayr, Ruth Müller u. a. und Fraktion (SPD)

**Zum Internationalen Frauentag: Gleichberechtigung in Bayern umsetzen
(Drs. 18/14243)**

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Martin Hagen, Julika Sandt, Alexander Muthmann u. a. und Fraktion (FDP)

Strategie zur Gleichstellung vorlegen: Frauentag nicht nur für Sonntagsreden nützen (Drs. 18/14261)

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache und erteile das Wort Frau Dr. Simone Strohmayr von der SPD-Fraktion.

Dr. Simone Strohmayr (SPD): Liebe Kolleginnen und Kollegen! In vier Tagen ist wieder Internationaler Frauentag, also am Montag. Wir Sozialdemokraten wollen zu diesem Tag darauf hinweisen, wie es um die Frauenrechte, wie es um die Gleichstellung hier in Bayern steht. Leider müssen wir auch in diesem Jahr feststellen, dass noch ganz viel im Argen liegt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Frauen tragen seit einem Jahr, seit es die Pandemie gibt, die Hauptlast dieser Pandemie. Die Frauen in Bayern tragen noch immer den Löwenanteil an unbezahlter Sorgearbeit in den Familien. Das heißt in vielen Familien derzeit: 100 % Kinderbetreuung, 100 % Homeschooling und in manchen Familien auch 100 % Krankenbetreuung oder Betreuung von älteren Familienmitgliedern. Liebe Kolleginnen und Kollegen, viele Frauen müssen gleichzeitig arbeiten, manchmal im Homeoffice, was besonders anstrengend ist. Frauen arbeiten, und auch darauf gilt es hinzuweisen, zu einem Großteil in den systemrelevanten Berufen, also in der Pflege,

in den Krankenhäusern, in Reinigungsfirmen. Allzu oft sind das aber die Berufe, die schlecht bezahlt sind.

Jedes Mal höre ich mir hier wieder von Ihnen an: Das gibt sich alles von allein. Da kann man nichts tun. Da sind wir in Bayern nicht zuständig. – Ich sage Ihnen, heute machen wir Ihnen vier konkrete Vorschläge, was wir hier in Bayern tun können und tun müssen, um Frauenrechte in Bayern zu stärken und Gleichberechtigung herzustellen. Erstens. Wir geben eine Studie in Auftrag, die endlich transparent macht, wie belastet die Frauen hier in Zeiten von Corona sind. Aus dieser Studie entwickeln wir dann Strategien, wie wir die Frauen entlasten können, wie wir ihre Rechte stärken können. Zweitens. Wir reformieren hier in Bayern endlich das Gleichstellungsgesetz. Dieses Gleichstellungsgesetz ist ein zahloser Tiger. Es müsste längst reformiert werden, damit die Frauen im öffentlichen Dienst gestärkt werden. Wir brauchen hier die Quote.

(Beifall bei der SPD)

Wir müssen die Gleichstellungsbeauftragten stärken. Drittens. Wir machen uns als Freistaat Bayern, und zwar mit unserem Ministerpräsidenten an der Spitze, endlich in Berlin dafür stark, dass die Care-Arbeit besser bezahlt wird. Das ist in Corona-Zeiten ganz besonders wichtig. Das hilft den Frauen wirklich.

(Lebhafter Beifall bei der SPD)

Viertens. Wir geben endlich ein Rechtsgutachten in Auftrag, das uns zeigt, wie wir in Bayern schnell Parité umsetzen können, damit wir endlich gleich viele Männer und Frauen in den Kommunalparlamenten und im Landtag haben. Das muss unser Ziel sein,

(Unruhe)

nur so können wir Frauenrechte stärken und Gleichberechtigung herstellen.

(Beifall bei der SPD)

Zum Schluss möchte ich Ihnen noch einmal sagen: Wir haben Ihnen jetzt vier Pfeiler der Gleichstellung genannt. Stimmen Sie unserem Antrag einfach zu, und wir kommen in der Gleichstellung in Bayern voran. Danke für das Zuhören, liebe Kollegen.

(Lebhafter Beifall bei der SPD)

Fünfter Vizepräsident Markus Rinderspacher: Vielen Dank, Frau Kollegin Dr. Strohmayer. – Für die FDP-Fraktion hat Frau Kollegin Julika Sandt das Wort.

Julika Sandt (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Der Weltfrauentag gibt uns eine schöne Gelegenheit, den Blick auf die Gleichstellung in Bayern zu richten. Das ist auch bitter nötig. Bayern ist nämlich Schlusslicht und hängt ganz weit hinten bei Frauen in Führungspositionen. Nicht nur in der Privatwirtschaft, sondern auch in den Behörden sieht es übel aus. Was die Ministerien angeht, so verweigert mir die Staatsregierung gerade eine vernünftige Antwort auf die Frage der Eingruppierungen mit Verweis auf den Datenschutz. Dabei wollte ich die Antwort nur als große Übersicht über alle Ministerien haben. Da kann man überhaupt nichts auf Personen zurückführen. Offensichtlich gibt es da aber etwas zu verschleiern.

Bei den nachgeordneten Behörden sieht man, wie es aussieht. Beim Zentrum Bayern Familie und Soziales – ZBFS – müsste es doch Gleichstellung geben, meint man. Der Frauenanteil bei den Beschäftigten liegt auch bei 67,5 %. Unter dem männlichen Präsidenten und dem männlichen Vizepräsidenten ist von den elf Posten auf der nächsten Führungsebene nur einer mit einer Frau besetzt.

(Zuruf: Und bei der FDP?)

– Wir sind gewählt, und wir haben in unseren Vorständen einen hohen Frauenanteil. Wir haben da inzwischen auch eine Selbstverpflichtung.

(Zuruf)

– Wir arbeiten auf jeden Fall tatsächlich daran. Wir sind da inzwischen auch schon ein ganzes Stück vorangekommen.

Bayern hat jedenfalls den geringsten Frauenanteil bei den Hochschulprofessuren. Auch um das zu verbessern, haben wir ein Antragspaket vorgelegt. Der Gender-Pay-Gap in Bayern gehört zu den höchsten in Deutschland. Die Betreuung von unter drei Jahre alten Kindern ist immer noch mehr Ausnahme als Standard in Bayern.

All das zeigt, dass Bayern hier sehr weit hinten hängt. Das liegt aber nicht an den Frauen, sondern an den Strukturen und am Bewusstsein. Ich verweise nur einmal auf die letzte Plenarsitzung. Ganz am Schluss hat Staatssekretär Weigert auf die Frage, warum jetzt die Baumärkte öffnen, gesagt: Ein Spezl habe ihn gebeten, die Baumärkte zu öffnen, weil er jetzt wie alle zu Hause rumhänge. Dann könnte er das Kinderzimmer streichen, und dann ist auch seine Frau glücklich. Und wortwörtlich hat Herr Weigert gesagt: "Wir öffnen die Baumärkte, weil es die Frauen verdienen, dass wir sie glücklich machen." – Nichts gegen offene Baumärkte, ich freue mich auch, wir Frauen wissen auch, wo der Hammer hängt. Aber die Männer hier, dieses männlich dominierte Kabinett – bei dem Thema ist kaum einer da –, wissen offensichtlich nicht, wo die Frauen der Schuh drückt. Da müsste man doch die Priorität auf die Schulöffnungen legen. Das wäre viel wichtiger. Der Frau vom Spezl, wenn sie im Homeoffice und bei der Kinderbetreuung rumhängt, ist sicherlich viel mehr geholfen, wenn die Schulen öffnen, und zwar mit vernünftigen Tests. Es gibt offensichtlich noch lange keine Tests für Unter-15-Jährige. Da muss ich tatsächlich sagen: Da schauen die Männer hier anscheinend überhaupt nicht hin. Da wird Politik von Männern für Männer gemacht, angeblich um Frauen glücklich zu machen, aber nicht wirklich für Frauen.

Damit Sie nicht weiter im Nebel oder in irgendwelchen Baumarktfarbtöpfen rumstochern, fordern wir, dass Sie endlich eine wissenschaftliche Studie in Auftrag geben, um wirklich mal zu sehen, wie sich die Situation von Frauen in der Corona-Krise verändert hat und wie Sie Frauen mit Blick auf die beruflichen Perspektiven wirklich weiterhelfen können. Alle, die ein ernsthaftes Interesse daran haben, dass Männer und

Frauen Politik für Männer und Frauen machen, sollten zusätzlich nach Lösungen suchen, die verfassungskonform sind, um mehr Frauen in die Politik zu bringen, die aber auch maßgeschneidert sind für ein gewachsenes demokratisches System.

(Beifall bei der FDP – Zuruf)

Eine weitere Forderung von uns ist ein Kaskadenmodell mit entsprechenden Zielwerten statt starrer Quoten. Ganz krass ist in Bayern – da fordern wir wirklich mehr Engagement – die Kinderbetreuung. Bei der Betreuung von Unter-3-Jährigen und von Grundschulkindern ist noch super viel Luft nach oben. Das ist im Moment eine Karrierebremse. Da fordern wir, dass Sie mehr Gas geben.

(Zuruf)

Wir haben gute Vorschläge, wie man Gründerinnen besser unterstützen kann, zum Beispiel durch einen Gründungszuschuss nach der Familienphase. Das alles sind Forderungen, um die Frauen zu stärken. Wir würden uns da über Zustimmung im Sinne der Frauen sehr freuen.

Ich bin der SPD dankbar, dass sie das Thema aufs Tapet gebracht hat. Nur fixiert sich Ihr Antrag sehr auf starre Quoten. Dazu wollen Sie auch noch in die Tarifvertragsfreiheit eingreifen. Den Antrag lehnen wir ab. Das Thema ist wichtig. Unterstützen Sie unseren Antrag.

(Beifall bei der FDP)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Vielen Dank, Frau Abgeordnete. – Als nächste Rednerin rufe ich die Abgeordnete Petra Högl, CSU-Fraktion, auf.

Petra Högl (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Mit dem Internationalen Frauentag machen wir darauf aufmerksam, wie wichtig die Gleichstellung in den unterschiedlichen Lebensbereichen ist. Ich möchte heute ganz besonders herausstellen, welch unverzichtbare Stütze die Frauen in der Corona-Pan-

demie sind. Lassen Sie mich zwei Bereiche unseres täglichen Lebens aufzeigen, die den unschätzbaren Wert der Leistungen der Frauen in der Krise verdeutlichen: die Familie und die systemrelevanten Berufe. Es waren und sind oftmals die Frauen, die das Familienleben in der Krise gemanagt haben – denken wir an die Betreuung der Kinder oder an die Pflege von kranken oder betagten Angehörigen, und das oftmals neben dem Beruf.

Doch nicht nur in den Familien waren und sind Frauen in Zeiten von Corona eine unverzichtbare Stütze. Auch in vielen systemrelevanten Berufen sind Frauen verstärkt engagiert und den Gefährdungen von COVID ausgesetzt. Denken wir hier nur an die Gesundheits- und Pflegeberufe. Etwa 80 % beträgt der Anteil der Frauen in diesen Sparten. Ich freue mich sehr darüber, dass die Tarifverhandlungen im öffentlichen Dienst von Bund und Kommunen im letzten Herbst eine finanzielle Anerkennung für die Beschäftigten in der Pflege ergeben haben. Das ist ein erster wichtiger Schritt, dem weitere folgen sollten.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, das vorderste Ziel bayerischer Frauen- und Gleichstellungspolitik ist nicht, ein bestimmtes Frauenbild voranzubringen und vorzugeben – vielmehr wollen wir Frauen und Männern in allen Lebensbereichen ein möglichst hohes Maß an Wahlfreiheit für ihre individuelle Gestaltung ermöglichen. Um dies zu erreichen, ist uns die kontinuierliche Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf ein großes Anliegen. Hier konnten bereits mehrere Verbesserungen gerade für uns Frauen erreicht werden. In diesem Zusammenhang möchte ich zwei Punkte nennen:

Erstens. Bei den Arbeitsbedingungen kann durch eine Vielzahl flexibler Arbeitsmodelle den unterschiedlichen Lebensentwürfen der Frauen Rechnung getragen werden. Klar ist auch, dass Homeoffice einen wesentlichen Beitrag leisten kann. Deshalb wollen wir mit unserem Antrag, der im sozialpolitischen Ausschuss bereits am 11. Februar beschlossen wurde, die Rahmenbedingungen für digitales Arbeiten weiter verbessern.

Zweitens. Der zweite wesentliche Punkt zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist der konsequente Ausbau des Kinderbetreuungsangebots und der Ganztagsbetreuung von Schulkindern. Das treiben wir beides voran. Der Freistaat macht hier sehr viel.

Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen, auch wir wollen die Erfahrungen und Erkenntnisse aus der veränderten Familien- und Arbeitswelt und aus den Situationen von Frauen in Zeiten von Corona für unsere zukünftige Arbeit nutzen. Hierzu sind aber bereits entsprechende wissenschaftliche Forschungsprojekte seitens des Bundes – Sozialministerium – am Laufen. Deshalb brauchen wir keine eigene Studie mehr.

(Zuruf)

Auch die Forderung einer Novelle des Bayerischen Gleichstellungsgesetzes ist für mich nicht nachvollziehbar.

Die SPD-Fraktion fordert einen Frauenanteil von mindestens 50 % im öffentlichen Dienst. Ziel des Gesetzes ist ganz klar eine Gleichstellung von Frauen und Männern. Was den Anteil von Frauen im öffentlichen Dienst in Bayern angeht, sind wir sehr gut aufgestellt. Sie fordern 50 % – wir haben seit 2019 bereits 55 %.

(Zuruf)

– In Führungspositionen hatten wir 2019 45,5 %, Kollegin Strohmayer.

Auch die vierte Forderung der SPD werden wir ablehnen. Bereits vor zwei Jahren haben wir Gesetzentwürfe von SPD und GRÜNEN behandelt, die die Änderung des Landeswahlgesetzes zum Ziel hatten, um die Chancengleichheit von Kandidatinnen herzustellen. Ich frage mich, wie uns da ein wissenschaftliches Gutachten weiterbringen soll.

(Zuruf)

Natürlich ist es unser Ziel, mehr Frauen in die Parlamente zu bekommen, auch in die kommunalen Parlamente. Daran arbeiten wir, und das machen wir intensiv. Unser politisches Engagement vor Ort macht hier sehr viel aus. Wir wollen, dass das Engagement für Frauen erleichtert wird.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, wir werden als CSU-Landtagsfraktion auch künftig intensiv daran arbeiten, Frauen ein hohes Maß an Wahlfreiheit für ihre Lebensgestaltung zu ermöglichen. Das ist Ziel bayerischer Frauen- und Gleichstellungspolitik.

Zum FDP-Antrag möchte ich noch ergänzend zu Punkt 5 sagen: Der Gründungszuschuss dient der Förderung von Existenzgründungen als Leistung der Arbeitslosenversicherung und ist kein frauenpolitisches Instrument. Wir brauchen alle Gründer. Somit lehnen wir auch den FDP-Antrag ab.

(Beifall bei der CSU)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Vielen Dank, Frau Kollegin. – Nächste Wortmeldung: Frau Eva Lettenbauer, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Eva Lettenbauer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleg*innen! Eine Vorbemerkung: Söder und die Staatsregierung tönen, Frauen und die Gleichberechtigung wichtig zu nehmen und sich dafür einzusetzen, und dann sitzen hier mickrige 11 % – zwei Mitglieder der Staatsregierung. Das zeigt doch: Es ist alles nur Schein, kein echtes Engagement für Frauen und die Gleichberechtigung.

(Beifall bei den GRÜNEN – Zurufe)

– Da sind unzählige Sitze und Stühle leer. – Die Pandemie hat uns hart getroffen, alle miteinander, liebe Kolleginnen und Kollegen, wirtschaftlich, sozial und gesellschaftlich. Die Konsequenzen dieser Pandemie hat vor allem eine Gruppe zu spüren bekommen: die Frauen. Sie haben während der Krise immer wieder zurückstecken müssen. Es wurde deutlich, wie sehr unser wirtschaftlicher Wohlstand in Bayern, aber auch unser gesamtes wirtschaftliches und gesellschaftliches Zusammenleben auf der Arbeit von

Frauen beruht. Frauen halten an vorderster Stelle in systemrelevanten Berufen unsere Gesellschaft am Laufen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wenn an den Fenstern applaudiert wurde, dann wurde ganz besonders den Frauen applaudiert; denn sie machen 80 % der Menschen aus, die in der Pflege arbeiten. Viel wurde geklatscht und gedankt. Wirklich verbessert hat sich aber wenig. Das ist ganz klar ein Vorwurf an Sie, sehr geehrte Damen und Herren auf der Regierungsbank und in den Regierungsfractionen. Damit muss endlich Schluss sein. Gerade jetzt müssen wir darauf achten, dass die Fortschritte der vergangenen Jahre und Jahrzehnte in Sachen Gleichstellung nicht wieder eingebüßt werden. Frauen müssen sich hier in Bayern verwirklichen können und ihre berufliche Zukunft nach ihren Zielen gestalten können. Jetzt ist die Zeit dafür, Frauenrechte langfristig zu sichern und die Krise zu nutzen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Gerade Frauen haben während des Lockdowns die unbezahlte Sorgearbeit übernommen, weil Kitas und Schulen geschlossen waren. Frauen haben im Zweifel ihren Job an den Nagel gehängt oder sind kürzergetreten. Frauen haben häufiger als Männer ihre Arbeitszeit wegen der Kinderbetreuung verkürzt. Frauen verdienen immer noch weniger als Männer. Umso härter trifft es sie, wenn sie in Kurzarbeit geschickt werden oder gar arbeitslos werden und Arbeitslosengeld 1 beziehen müssen; denn dies wird auf Basis des vorherigen Gehalts berechnet.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auf den Applaus darf nicht die große Stille folgen. Pflege, die Betreuung unserer Kinder und die Arbeit mit Menschen sind systemrelevant. Die Arbeit von Frauen muss endlich gut bezahlt werden. Dafür brauchen wir endlich mehr allgemeinverbindliche Tarifverträge in den verschiedensten Branchen der systemrelevanten Berufe. Wir brauchen ein Gesetz, das die Gleichberechtigung von Frauen im Job überall zur Pflicht macht. Auf Landesebene können wir endlich dafür

sorgen, unsere Erzieherinnen anständig zu bezahlen. Wir können den Fachkräftemangel in den Einrichtungen beheben.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen der Regierungsfractionen, springen Sie über Ihren Schatten, und stimmen Sie diesen Anträgen zu! Das wäre doch mal etwas. Die Frauen in Bayern leisten und leisten, und die Staatsregierung lässt sie im Stich. Ich hoffe inständig, dass das nicht Ihr Plan bis zum Ende der Legislaturperiode ist.

All diese Probleme können politisch gelöst werden, werden es aber nicht. Das liegt mit Sicherheit auch daran, dass es immer noch zu wenige Frauen in den Parlamenten, hier im Plenarsaal gibt. Wir brauchen in Bayern die Hälfte der Macht für die Frauen. Im Bayerischen Landtag haben wir heute den niedrigsten Frauenanteil seit 1998. Ich bitte Sie, sich das noch einmal vor Augen zu führen. Frauen müssen die gleichen Chancen auf ein Mandat haben wie Männer. Nur so können wir die Rechte von Frauen stärken.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Selbst das Bundesverfassungsgericht hat übrigens vor Kurzem in einem Urteil noch einmal festgestellt: Ein Paritätsgesetz ist möglich. Liebe Kolleginnen und Kollegen der CSU und der FREIEN WÄHLER, reden Sie nicht nur von Gleichberechtigung und Gleichstellung, sondern tun Sie auch etwas dafür! Die Staatsregierung muss endlich ihre überfälligen Hausaufgaben machen. Wir stimmen den Anträgen zu.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Frau Lettenbauer, vielen Dank. – Nächste Rednerin ist Frau Susann Enders von der FREIE-WÄHLER-Fraktion. Herr Abgeordneter Duin, darf ich Sie bitten, das Gespräch einzustellen? Frau Enders hat das Wort. – Vielen Dank.

Susann Enders (FREIE WÄHLER): Genau, das Gespräch einstellen, Frauen haben das Wort, könnte ich jetzt sagen. Aber mal vorneweg: Während ich hier im Landtag bin und in den Ausschüssen und im Plenum arbeite, ist mein Mann zu Hause, kocht für

die Homeschooling-Kinder das Mittagessen und gibt im Anschluss seinen Studenten per Video den Unterricht. Auch das geht. Wenn ich zu Hause bin, repariere ich am Wochenende die Lampe, den Abfluss oder das kaputte Scharnier am Schrank. Das kann passieren, wenn eine Frau in einer Schreinerwerkstatt groß geworden ist. Das nur so nebenbei.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Meine Damen und Herren, Frauen sind stark, und Männer mit Anstand wissen das. Frauen sind belastet, Frauen sind systemrelevant, gerade auch während der Corona-Krise; aber auch Männer sind bei der Bewältigung der Corona-Pandemie wichtig. Das hier latent in Abrede zu stellen, halte ich für mehr als kritisch. Das Ausspielen von Mann gegen Frau muss aufhören, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Aufmerksamkeit und Präsenz von Frauen stärken? – Ja, gerne. Gesetze erlassen, die Frauen einfach nur höher heben, weil sie Frauen sind? – Nein danke. Sie sprechen in Ihrem Antrag von besserer Bezahlung und Tarifregelungen für die von Frauen stark dominierten Bereiche Pflege und Gesundheit. Aber dass es mit Tarifpartnern nicht immer so einfach ist, weiß doch die SPD besser als wir FREIEN WÄHLER. Ich zitiere einen Tweet dieser Tage von der Kollegin Doris Rauscher von der SPD-Fraktion:

Caritas sagt Nein [...] noch mal nachdenken [...] Denn mit Blick auf die Entwicklung der Anzahl Pflegebedürftiger auch in Bayern wäre ein allgemeinverbindlicher Tarifvertrag so wichtig gewesen!

Dem stimme ich vollends zu und richte daher die Bitte an die SPD auf Bundesebene, hier etwas zu tun. Sie müssen Ihren eigenen Antrag nach Berlin schicken. Sie sitzen doch in Berlin, meine Damen und Herren von der SPD. Was macht denn Ihr Bundesminister Heil?

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU – Zurufe)

Ganz besonders stört mich aber die Aussage in dem Antrag, durch die Unterrepräsentanz von Frauen in Parlamenten sei das Demokratiekonzept gestört. Da haben Sie schlichtweg die Demokratie nicht verstanden. "Demokratie" kommt aus dem Altgriechischen und heißt "Herrschaft des Volkes". Sie beruht auf freien Möglichkeiten. Demokratie ist der Wettstreit der Ideen. Demokratie heißt doch, dass freie Meinungen und freie Mehrheiten entscheiden. Bei uns FREIEN WÄHLERN wurde zum Beispiel die Liste der Landtagswahl in Oberbayern ohne Quotenregelung nahezu paritätisch besetzt.

Wenn die Menschen wählen, dann hoffe ich doch, dass Sie sie am Ende noch selbst entscheiden lassen. Oder müssen die Menschen dann eine Frau wählen? – Das kann doch nicht wahr sein. Chancengleichheit ja, aber kein Zwang zur Abweichung nach dem Motto: Hier muss jetzt eine Frau hin. – Ich will doch keine Quotenfrau sein. Also fordern Sie hier kein Wolkenkuckucksheim, und zeigen Sie den Frauen von heute, dass es nur ein gesundes Miteinander von Männern und Frauen geben kann. Auch auf Wahllisten sollte die Platzierung ausschließlich nach Kompetenz und nicht nach Geschlecht erfolgen. Meine Herren, das heißt aber auch: Wo zehn kompetente Frauen sind, kommt der erste Mann an elfter Stelle.

Den SPD-Antrag und den FDP-Antrag lehnen wir ab.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Es gibt eine Zwischenbemerkung. Bitte, Frau Ruth Müller.

Ruth Müller (SPD): Sehr geehrte Frau Enders, meine erste Frage lautet, ob Sie die Grundzüge der Tarifverhandlungen in Deutschland kennen. Wenn Sie sagen, die SPD solle sich auf Bundesebene darum kümmern, dass der Tarifvertrag angenommen werde, ist anzumerken, dass das Sache der Caritas war. Als Zweites eine Feststellung: Mit solchen Reden, wie Sie sie gerade gehalten haben, tun Frauen der gesam-

ten Frauen- und Gleichstellungspolitik keinen Gefallen, im Gegenteil. Hätten Sie geschwiegen, wären Sie Philosophin geblieben.

(Beifall bei der SPD sowie Abgeordneten der GRÜNEN)

Susann Enders (FREIE WÄHLER): Nein, ich kann dazu nicht schweigen. Glauben Sie nicht, dass ich die Situation der Frauen nicht kenne! Aber wenn wir Frauen für uns Frauen etwas erreichen wollen, dann erreichen wir es nicht mit unrealistischen Forderungen oder mit diesem ständigen Gegeneinander, wir Frauen gegen die Männer. Damit kommen wir nicht weiter. Das müssen wir endlich begreifen. Irgendwann müssen wir zu dem Punkt kommen, dass es völlig egal ist, ob jemand Mann oder Frau ist, und dass nur noch zählt, welche Kompetenz jemand hat und was es für ein Mensch ist. Ich wünsche mir, dass wir da endlich hinkommen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN sowie Abgeordneten der CSU)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Vielen Dank, Frau Enders. – Nächster Redner ist für die AfD-Fraktion Herr Christoph Maier.

(Beifall bei der AfD)

Christoph Maier (AfD): Herr Vizepräsident, sehr geehrte Damen und Herren! Die Alternative für Deutschland vertritt als politische Partei alle Interessen unseres Volkes gleichermaßen. Wir lassen es nicht zu, dass die Geschlechter gegeneinander ausgespielt werden, gerade nicht in der Corona-Krise, wo es darauf ankommt, als Gemeinschaft, als Volk gemeinsam zusammenzustehen in einer Phase, in der es sich eine Regierung anmaßt, in der es sich sogenannte Oppositionsparteien anmaßen, dieses Volk zu drangsalieren, zu unterdrücken und mit Maßnahmen zu überziehen, die absolut unverhältnismäßig sind.

(Beifall bei der AfD)

Jetzt kommen dieselben auch noch hierher und nutzen die Gelegenheit, um die Geschlechter gegeneinander auszuspielen. Das ist ein schlechter Stil, und das hat doch nichts mit seriöser Politik zu tun, sehr geehrte Damen und Herren.

Wir als Alternative für Deutschland lassen es nicht zu, dass Männer und Frauen gegeneinander ausgespielt werden. Wir wollen das nicht. Die einen meinen, sie hätten eine Hauptbelastung zu tragen und die anderen würden davon sogar noch profitieren. Das suggeriert doch dieser Antrag. Unsere Fraktion ist sich insofern auch einig, dass wir es nicht zulassen werden, dass Interessen gegeneinander ausgespielt werden. Der Bayerische Landtag ist nicht die Projektionsfläche für an den Tag gelegte Egoismen einzelner Vertreter des Bayerischen Landtags. Die Fraktionen haben doch überwiegend mehr als genug vernünftige Männer in ihren Reihen, um diesem Gebaren mit solchen Anträgen auch entsprechend Einhalt zu gebieten.

Sehr geehrte Damen und Herren, wir lehnen beide Anträge ab.

(Beifall bei der AfD – Zurufe)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Nächste Rednerin ist Staatsministerin Trautner.

(Unruhe)

Ich darf um Ruhe bitten. – Frau Staatsministerin, bitte.

Staatsministerin Carolina Trautner (Familie, Arbeit und Soziales): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! "Nichts ist stärker als eine Idee, deren Zeit gekommen ist." Das hat Victor Hugo gesagt. Die Zeit für eine Gesellschaft, in der Frauen und Männern wirklich die gleichen Türen offenstehen, ist jetzt. Wir hätten diese Gesellschaft schon gestern sein sollen. Wir werden nicht lockerlassen, bis wir dieses Ziel endlich erreichen.

Die Pandemie hat deutlich gemacht, wie nahe Licht und Schatten bei der Gleichberechtigung liegen. Frauen leisten mehr unbezahlte Arbeit als Männer – das wurde schon gesagt. Dies ist auch eine Tatsache. Auch in Berufen, in denen Homeoffice nicht möglich ist, arbeiten vor allem Frauen, und sie werden noch immer schlechter bezahlt. Sie bleiben auch eher daheim, um das Familienleben zu organisieren. Dies kann auch zu einem Karriereknick führen.

Gleichzeitig ist die Pandemie aber auch eine Chance, eine Chance für die Gleichstellung von Frauen und Männern. Die Beschäftigten im Care-Bereich haben enorm an Wertschätzung gewonnen, und weil Männer verstärkt von zu Hause aus arbeiten, haben auch Familien und Paare die Chance, die Kinderbetreuung, die Pflege von Angehörigen und die Arbeit im Haushalt gerechter aufzuteilen. Viele Paare haben das auch gemeinsam so entschieden und haben das auch gemeinsam geschultert. Sie haben das frei entschieden. Auch die Frauen haben mitentschieden. Es ist nicht so, dass daheim nur die schwachen Frauen sitzen, über die die Männer bestimmen. – Nein, die Paare haben gemeinschaftlich entschieden. Wir wissen aber: Es ist noch Luft nach oben.

Anstatt veralteten Rollenbildern zu folgen, können wir selbst dafür sorgen, dass unsere Gesellschaft die richtigen Vorbilder hat: in der Politik, in der Wirtschaft, in der Mitte unserer Gesellschaft. Machen wir also doch Frauen sichtbar, die unser Land voranbringen, und halten wir Frauen doch zusammen. Sehr schön sieht man das an der Aktion "Wir (Frauen) helfen zusammen!" Reden wir miteinander. Lamentieren wir nicht, sondern stärken wir uns gegenseitig.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Natürlich ist ein gutes Betreuungsangebot wichtig, und – das hat Frau Kollegin Högl ausgeführt – da haben wir nicht geschlafen; da sind wir gut dabei. Mit dem Familienpakt – auch das wurde gesagt – unterstützen wir unsere Unternehmen bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Damit ändern wir nach und nach die Rollenbilder, die

wir Frauen und Männern zuschreiben, und stärken die Hoffnungen, die sich unsere Jugendlichen mit Blick auf ihre Zukunft machen. Gerade die junge Generation hat ein sehr feines Gespür für Gleichberechtigung, auch weil unsere Erzieherinnen und Erzieher in den Kitas zu Rollenbildern und Gender bestens geschult sind.

Wir in Bayern setzen uns doch schon lange dafür ein, die Rollenbilder aufzulösen. Erst letzten Monat habe ich die "Klischeefrei-Vereinbarung" unterzeichnet. Damit wird mein Haus als erstes bayerisches Ministerium Partner der Initiative Klischeefrei. Das ist ein Bündnis aus Bildung, Politik, Wirtschaft und Forschung zur Förderung der Berufswahl ohne Geschlechterklischees.

Der Sechste Gleichstellungsbericht wurde vergangene Woche im Ministerrat behandelt und wird jetzt dem Hohen Haus vorgelegt, und zwar mit den nötigen Konsequenzen. Auf dieser Basis soll dann – so wurde es im Landtag beschlossen – auch eine Expertinnen- und Expertenanhörung erfolgen.

Richtig ist auch: Demokratie braucht Vielfalt. Dazu gehört, dass sich Männer und Frauen gleichermaßen politisch beteiligen und Verantwortung übernehmen. Ich habe schon einmal gesagt: Das heißt aber nicht, dass die Männer, die hier im Parlament sitzen, keine Frauenthemen voranbringen und bearbeiten. Wir Frauen machen das umgekehrt genauso. Auch wir setzen uns für Männerthemen ein. Das ist ein Miteinander. Sicherlich ist es unsere Aufgabe und Aufgabe der Parteien, Mädchen und junge Frauen durch junge weibliche Vorbilder zu gesellschaftlichem und politischem Engagement zu ermutigen und auch hinsichtlich ihrer Möglichkeiten zu demokratischer Partizipation aufzuklären. Genau das müssen wir tun.

Wir diskutieren hier letztlich die große Frage unserer Zeit: Wie wollen wir leben? Egal, wie unterschiedlich einzelne Menschen darauf antworten: Niemand sollte die eigene Antwort einschränken müssen, nicht wegen des Geschlechts und auch nicht wegen gesellschaftlicher Erwartungen. Für mich bedeutet Gleichstellung, dass alle Menschen das Leben führen können, das sie führen möchten, frei und selbstbestimmt, dass sie

ihre Talente und Stärken einsetzen, ihre Ziele verfolgen und ihre Persönlichkeit entwickeln können.

Ich habe schwedische Wurzeln. In Schweden ist Gleichstellung selbstverständlich. Diese Offenheit hat auch mich stark geprägt. Ich wünsche allen Kindern in unserem Land, dass sie früh die befreiende Erfahrung machen: Andere Menschen bestimmen weder, wer wir sind, noch was wir können. Talent kennt kein Geschlecht.

(Beifall bei der CSU)

"Nichts ist stärker als eine Idee, deren Zeit gekommen ist." Wir wollen, dass Frauen selbstbewusst aus dem Schatten ins Licht treten. – Herzlichen Dank. Die Anträge lehnen wir ab.

(Beifall der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Frau Staatsministerin, bleiben Sie bitte am Mikrofon: – Wir haben zwei Zwischenbemerkungen. Die erste Zwischenbemerkung stammt von Frau Lettenbauer. Frau Lettenbauer, bitte.

Eva Lettenbauer (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Ministerin, Sie haben damit begonnen, dass die Zeit für eine Idee gekommen ist. Mich würde interessieren, welche Idee dies aus Ihrer Sicht ist, für die nun die Zeit gekommen ist. Welche Idee meinen Sie da? Wenn Sie Gleichberechtigung und Feminismus meinen: Wie überzeugen Sie Ihre Kolleginnen und Kollegen in den Fraktionen von CSU und FREIEN WÄHLERN davon, dass die Zeit für die Idee der Gleichberechtigung gekommen ist? Zu guter Letzt würde mich interessieren, ob Sie irgendwen aus den demokratischen Fraktionen von einem Gegeneinander haben sprechen hören. Das war ja hier jetzt oft das Thema. Wir sprechen von einem Miteinander, weil bei der Gleichberechtigung alle Geschlechter gefragt sind.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Bitte schön.

Staatsministerin Carolina Trautner (Familie, Arbeit und Soziales): Liebe Frau Kollegin Lettenbauer, das war ein Zitat, das, wie ich finde, sehr gut passt. Mit Idee war natürlich die Gleichberechtigung, die Gleichstellung gemeint. Ich muss meine Fraktion und auch die FREIEN WÄHLER nicht davon überzeugen, dass dies wichtig ist. Diese Überzeugung herrscht bei uns schon längst; da besteht kein Nachholbedarf.

Ich habe aber aus den Wortmeldungen der Opposition mitbekommen, dass nach Ihrer Ansicht erst dann, wenn das Parlament paritätisch besetzt ist, die Ziele gleichmäßig verfolgt werden können. Dazu habe ich eine andere Auffassung. Ich glaube sehr wohl, dass sich hier auch die Frauen mit ihren Themen durchsetzen können, dass auch die Männer Frauenthemen gegenüber aufgeschlossen sind, dass sehr wohl Männer von Frauen und Frauen von Männern gewählt werden und dass die Zusammensetzung dieses Parlaments nach demokratischen Prinzipien erfolgt ist. Wir können das nicht von oben herab bestimmen. Es geht darum, durch Mentoring-Programme die Frauen zu ermutigen und mitzunehmen, damit sie ihre Möglichkeiten zur Partizipation noch stärker wahrnehmen. Das wäre auch mein Wunsch.

(Beifall bei der CSU)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Vielen Dank. – Zweite Zwischenbemerkung: von Frau Dr. Strohmayer.

Dr. Simone Strohmayer (SPD): Sehr geehrte Frau Ministerin, Sie wissen sicherlich, dass wir in Bayern mit einem Frauenanteil von 26 % im Vergleich zu anderen europäischen Ländern im hinteren Drittel und im Vergleich zu dem deutschen Wert von 31 % Frauen im Parlament noch weiter hinten liegen. Ich kann Ihnen viele weitere Beispiele nennen. Auch beim Gender-Pay-Gap, der heute bereits angesprochen wurde, stehen wir weitaus schlechter da als der deutsche Durchschnitt und der europäische Durchschnitt.

Wie kann es denn angesichts solcher Zahlen sein, dass Sie sagen, die Idee der Gleichstellung sei bereits hier, heute und jetzt realisiert? Das kann ich wirklich nicht nachvollziehen.

Ich finde es gut, dass der Gleichstellungsbericht jetzt kommt, aber ich hoffe, dass er dann auch in Ihre Überlegungen zur überfälligen Reformierung des Gleichstellungsgesetzes einfließt.

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Ihre Redezeit ist abgelaufen, Frau Kollegin.

Dr. Simone Strohmayr (SPD): Wir sind eines der wenigen Bundesländer in Deutschland, die das Gleichstellungsgesetz noch nicht reformiert haben. Da haben Sie noch ein bisschen zu tun.

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Frau Staatsministerin, bitte.

Staatsministerin Carolina Trautner (Familie, Arbeit und Soziales): Liebe Frau Kollegin Strohmayr, wenn Sie mir genau zugehört hätten, hätten Sie gehört, dass ich gesagt habe, dass durchaus noch Luft nach oben ist. Ich habe nicht gesagt, dass wir schon alles zu einhundert Prozent realisiert haben.

Wenn Sie genau zugehört haben: Zum zweiten Thema habe ich gesagt, der Gleichstellungsbericht werde mit allen nötigen Konsequenzen vorgelegt. Das heißt, wir diskutieren dann darüber.

(Beifall bei der CSU sowie Abgeordneten der FREIEN WÄHLER)

Sechster Vizepräsident Dr. Wolfgang Heubisch: Vielen Dank. – Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Damit ist die Aussprache geschlossen, und wir kommen zur Abstimmung. Hierzu trennen wir die Anträge wieder.

Wer dem Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion auf Drucksache 18/14243 seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und die SPD-Fraktion. Wer ist dagegen? – Die FREIEN WÄHLER, die CSU-, die FDP- und die AfD-Fraktion sowie der Abgeordnete Plenk (fraktionslos). Wer enthält sich? – Es gibt keine Enthaltung. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wer dem Dringlichkeitsantrag der FDP-Fraktion auf Drucksache 18/14261 seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und die FDP-Fraktion. Wer ist dagegen? – Die FREIEN WÄHLER, die CSU, die AfD und der Abgeordnete Plenk (fraktionslos). Wer enthält sich? – Die SPD-Fraktion. Damit ist dieser Dringlichkeitsantrag ebenfalls abgelehnt.

Es ist jetzt 20:34 Uhr. Über den fünften Dringlichkeitsantrag werde ich auf alle Fälle noch diskutieren lassen, den sechsten Antrag werde ich aber nicht mehr aufrufen. Ich sage das, damit Sie Ihre Redezeit danach einteilen können. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Sie das folgende Thema in 20 Minuten durchdiskutieren werden. Gehen Sie davon aus, dass über den fünften Dringlichkeitsantrag nur abgestimmt wird, wenn diese Abstimmung vor 21:00 Uhr erfolgen kann.